

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corps-
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interests
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Interests beiderlei sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 135.

Sonnabend, den 12. Juni.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interests und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
L. Dannenberg, Dörfelstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Vorlagen

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 14. Juni 1880, Nachm. 4 Uhr.

Beratung und Beschlußfassung über:

Öffentliche Sitzung:

1. die Ertheilung des Zuschlags in Betreff der Räumung und Abfuhr der Dünger u. Gruben in den städt. Gebäuden u.;
2. die Nachbewilligung von Etatüberschreitungen bei der Hospitalpflege;
3. den Antrag auf Einsetzung einer Kommission behufs Ermittlung der Abbruchkosten der alten Moritzbrücke u.

Geschlossene Sitzung:

4. die Regulierung der Fluchtlinie in der gr. Steinstraße resp. Durchbruch nach Zint's Garten;
5. die Regulierung des Gehaltes einer Stelle der III. Gehaltsklasse;
6. die definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten;
7. die Gewährung einer Funktions-Zulage an einen Beamten der I. Gehaltsklasse;
8. die Bewilligung einer Kur-Unterstützung für einen Beamten.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Sieding.

Telegramme.

Berlin, 10. Juni. Sr. Maj. Korvette „Prinz Adalbert“, 12 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Maclean, hat am 10. Juni c. von Hongkong aus die Heimreise angetreten.

Wien, 10. Juni. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom gestern: In den gestern und vorgestern stattgehabten Konferenzen der Vorkonferenz sind die Grundzüge der an die Vorkonferenz zu richtenden identischen Note festgelegt worden. Heute soll abermals eine Konferenz stattfinden, in welcher, unbeschadet des Umstandes, daß die detaillierten Anfraktionen für einen einzigen unter den Vorkonferenzen noch fehlen, über die Abfassung der Note beraten werden soll.

Petersburg, 10. Juni. Durch einen kaiserlichen Befehl wird in dem Amurgebiet ein neuer Militärkommandeurposten errichtet; der Sitz des Gouvernements wird Chabarowsk sein, wozu auch der Stadt der dortigen Truppen, die Administration und das Kreisgericht aus Nikolajew verlegt werden. — Die Ernennung des bisherigen Ministerpräsidenten an den großherzoglich besessenen Hofe, Graf von Dönhofs-Aden, zum außerordentlichen Gesandten am baye-

rischen Hofe ist nunmehr erfolgt. An seine Stelle tritt der wirkliche Staatsrath von Hochfeld, Ministerresident bei den Höfen von Oldenburg und Braunschweig.

Paris, 10. Juni. Bei der Konferenz von Berlin wird dem diesseitigen Bevollmächtigten, Grafen von St. Bassier, der Oberst im Generalstab Perrier, Mitglied des Instituts und des Bureaus der Längeneinheiten, als technischer Sachverständiger und militärischer Delegierter beigegeben werden. Für die Redaktion der Protokolle wird neben dem von deutscher Seite zu ernennenden Sekretär der Konferenz der Graf v. Mowig fungieren, welcher bereits bei dem Berliner Kongresse im Jahre 1878 in gleicher Eigenschaft thätig war.

— Deputirtenkammer. Die Vorlage, durch welche die Regierung zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen den Herzog von Padua wegen doppelter Ausübung seines Wahlrechts ermächtigt wird, wurde mit 315 gegen 138 Stimmen genehmigt. Bei der Beratung dieser Vorlage wurde gegen den Deputirten Granier de Cassagnac wegen seines Verhaltens die Censur verhängt, ein zweiter bonapartistischer Deputirter, Delaunay, erhielt den Ordnungsruf.

— Challemeil Recour hat nunmehr den londoner Vorkonferenzposten definitiv angenommen, seine Ernennung wird demnächst im „Journal officiel“ bekannt gemacht werden.

London, 10. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute: General Stewart hat befohlen, die englischen Truppen so rasch wie möglich und soweit es sich irgend mit dem Gesundheitszustande derselben verträgt, aus Afghanistan zurückzuziehen. Kabul soll spätestens bis zum 31. Oktober c. geräumt sein. Wie es heißt, würden Gumbal und der Sutargardan die am weitesten vorgeschobenen Posten sein, die von englischen Truppen besetzt blieben.

— Die „Times“ erklärt in dem in Konstantinopel eingetretenen Ministerwechsel einen Beweis, daß der Sultan den Druck, welcher sich ihm in der Mission Gischens liege, empfinde, und daß derselbe befristet sei, wenigstens augenscheinlich der europäischen Meinung Rechnung zu tragen. — Das britische Kolonialamt publiziert in dem Monatsbuch über Südafrika u. A. eine Denkschrift Lord Kimberley's, welche die Regierung anweist, jedwede weitere Ausdehnung der britischen Herrschaft bei etwaigen Verwicklungen zwischen englischen Kolonisten und den eingeborenen Stämmen zu vermeiden, die fremdbildigen Beziehungen mit den unabhängigen Stämmen aufrecht zu erhalten und eine Einmischung in deren innere Angelegenheiten zu unterlassen, ausgenommen, wenn es sich um die Erhaltung des Friedens an den Grenzen handeln sollte.

Magisa, 9. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Fürst von Montenegro in Podgorica eingetroffen, um die dort stehenden Truppen zu befehligen. In Lust sind mehrere türkische Offiziere angekommen, welche die Absicht haben, in der albanesischen Liga Dienste zu nehmen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. Aus der kirchenpolitischen Kommission. Heute Mittag 12 Uhr begann in der Abgeordnetenhaus-Kommission zur Vorberatung der kirchenpolitischen Vorlage die zweite Sitzung, nachdem noch Tags zuvor und noch am Vormittage Vorgesprächen von Fraktion zu Fraktion stattgefunden hatten, um eine Einigung in den vielen noch streitigen Punkten zu erzielen. Konserervative und Freikonserervative hatten diese Einigung auf dem Standpunkte der letzteren gefunden, die National-Liberalen aber waren in den Hauptfragen auf ihrem abweichenden Standpunkte stehen geblieben, obgleich von 10 bis 12 Uhr die Vermählungen einer konservativ-liberalen Majorität fortgesetzt wurden. — Zunächst wurde der Abg. Dr. Grün mit großer Majorität zum Referenten für das Plenum gewählt. — Der Abg. Dr. Windthorst gab sodann die Erklärung ab, daß seine Freunde und er sich enthalten würden, in der zweiten Sitzung außer zu Artikel 10 (welcher von den Krantenpflege-Ordnungen) Anträge zu stellen, daß sie vielmehr erst bei der Plenarberatung ihre eventuellen Anträge stellen würden. — Zu Artikel 1, welcher in der ersten Sitzung gänzlich abgelehnt war, lag folgender Abänderungsantrag der vereinigten Konservativen und Freikonservativen vor:

„Das Staatsministerium ist ermächtigt, mit königlicher Genehmigung die Grundzüge festzustellen, nach welchen der Minister für die geistlichen Angelegenheiten beauftragt ist, diejenigen, welche von den geistlichen Oberen dem Ober-Präsidenten in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Mai 1873 benannt sein werden, von den Erfordernissen der §§ 4 und 11 desselben Gesetzes zu dispensiren.“

„Ausländischen Geistlichen kann der Minister der geistlichen Angelegenheiten die Übernahme von Amtsbandlungen in den Grenzdistrikten, sowie die Ausübung eines der im § 10 erwähnten Aemter gestatten.“

Abg. Freyherr v. Zedlitz-Neuditz (Berlin) fragt, ob auch für die die Seminarlehrer betreffenden Bestimmungen ein Bedürfnis vorliege, was der Regierungskommission befohlen. — Abg. Dr. v. Gumboldt befragt die Wichtigkeit der Ausführungen des Regierungskommissars. — Abg. Dr. Prietel glaubt, daß das Gesetz keine wesentliche Bedeutung haben werde, wenn Artikel 1 in der beantragten Fassung angenommen werde. Er finde gerade für die

Die Nache einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Modra.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später stand Lord Arleigh mit seiner Gemahlin unter der großen Eiche im Garten. Sie waren aus dem hübschen, schattigen, blühenden Salon heraustrgetreten und Lord Arleigh stand Hand in Hand mit seinem Weibe. „Kannst Du mir wirklich vergeben, Mabeline?“ sagte er. „Wißt Du mir nichts von den schweren Leiden nachzutragen, die ich Dir bereitet?“

Sie lächelte ihn freundlich an. „Nein“, erwiderte sie. „Wie könnten wir einander etwas nachtragen? Du thatest ja Recht, — ich würde an Deiner Stelle ganz ebenso gehandelt haben?“ Er liebte das süße, süße Antlitz.

„Habe Dank, mein Liebster“, sagte er. „Wie hager Du bist!“ fügte er hinzu. „Wie hast Du Dich vergrämt! Was soll ich thun, um die Rosen auf dieses süße Antlitz zurück zu zaubern, und das Feuer, dessen ich mich so wohl erinnere, wieder in den theuren Augen zu entzünden?“

Sie blinnte zu ihm auf, ihre ganze Seele lag in ihren Augen.

„Du kannst nur ein Mittel anwenden“, sagte sie, „Du mußt mich lieben, dann werde ich das glücklichste Weib auf Erden sein. Wenn ich unter allen irdischen Glückseligkeiten wählen könnte, so würde ich nur die Liebe meines Gatten erwählen.“

Lord Arleigh betrachtete sie gedankenvoll. Die Sonne strahlte durch die grünen Zweige und umgab ihr anmuthiges, goldiges Haupt wie mit einem Glorienschein.

„Ich komme allmählich zu dem Glauben“, sagte er, „daß Alles, was es sich fügt, zu unserem Besten ist. Wir werden unser Leben lang weiser und besser sein, weil wir so viel gelitten haben.“

„Das denke ich auch“, sagte Mabeline.

„Und noch Eines, mein Liebster, glaube ich fest“, sagte er. „Die Welt hat viel hohe Güter, als Reichthum, Ruhm, Rang und Ehren, zu vergeben, aber von allen das höchste,

das uns unmittelbar vom Himmel hernieder gesendet wird, ist die Liebe eines reinen, guten Weibes.“

Als sie aufstehen, bemerkten sie den Grafen, der eben auf sie zuhritt.

„Mabeline“, sagte er freundlich, als er dicht zu ihnen herangekommen war, „wie glücklich bin ich über den Ausbruch auf Deinem Gesicht! Nicht wahr, jetzt hast Du keine Todesgedanken mehr?“

„Nein, so viel bei mir steht, sicher nicht, Papa“, erwiderte sie.

„Ich glaube“, sagte der Graf, „daß heute der glücklichste Tag meines Lebens ist. Ihnen, lieber Norman, muß ich eingestehen, daß, wenn ich mir aus der ganzen Welt einen Schwiegersohn hätte wählen dürfen, ich keinen finden konnte, der mir lieber war, als Sie und daß, wenn ich einen Sohn hätte, ich nur wünschen würde, daß er Ihnen gleiche. Und nun laßt uns von der Zukunft sprechen, ich bin so froh, daß ich jetzt für zwei Kinder, statt für eines zu sorgen habe. Also von der Zukunft, die nun für uns keine Wolken mehr haben darf. Was vor allen Dingen wollen wir für Deine gute Pflegemutter, deren übergroße Liebe alle diese Verwicklungen herbeigeführt hat, thun, Mabeline?“

„Ich weiß wohl, was mir das Liebste wäre“, sagte Lady Arleigh freundlich.

„So nimm es als Geschenk an“, warf ihr Gatte ein. „Ich wünsche, daß sie in irgend einer Eigenschaft immer in meiner Nähe bliebe“, sagte Lady Arleigh, „sei es als Haushälterin oder als was sie will. Sie hat im Leben so wenig Glück genossen und würde es sicher jetzt in dem meinen finden. Wenn ihr unglücklicher Gatte dereinst wieder frei ist, dann kann sie thun, was sie will — entweder mit ihm ins Ausland gehen oder wir senden ihn ein Haus, worin sie in unserer Nähe leben können.“

So wurde es auch eingerichtet und es gab wenige glücklichere Frauen, als Margarethe Dornham es in dem Anstalt war, wo man ihr den Beschluß mittheilte. „Ich fürchte“, sagte sie mit von Schlägen unterbrochener Stimme, daß ich nie Verzeihung erlangen würde und nun höre ich statt dessen, daß ich immer in der Nähe des Kin-

des bleiben darf, dem zu Liebe ich die ganze Welt geopfert hätte.“

Graf Mountdean bestand darauf, daß die Geschichte von Mabeline's Einführung die weiteste Verbreitung finden sollte.

„Nur Eines begreife ich nicht“, sagte er, „wie Ihr selbst Euch nämlich so völlig mißverstehen konntet. Wie kam Mabeline zu der Ueberzeugung, daß Sie ihre ganze Geschichte kannten, da Sie doch nichts davon wußten? Aber dieses Geheimniß wollt Ihr am Ende nicht verrathen?“

„Nein“, erwiderte Lord Arleigh. „Die Sache ist, daß wir Beide grauam hintergangen wurden — gleichviel durch wen und wie es geschah.“

„Dieser Theil der Geschichte wird also stets unaufgeklärt bleiben“, sagte Graf Mountdean. „Das Uebrige muß aber, selbst auf Kosten unseres Gefühls, allgemein veröffentlicht werden, es darf kein Geheimniß, ja kein Schatten um den Namen meiner Tochter schweben. Sie stimmen mir doch darin vollkommen bei, Norman?“

„Gewiß, ich halte Ihre Absicht für sehr weise.“

So wurde es beschloffen und die Geschichte erregte großes Aufsehen.

„Die Arleigh-Romanze“, wie man sie nannte, wurde von einem Ende des Landes bis zum anderen verbreitet. Jede Zeitung war davon voll und jede andere Nachricht trat im Vergleich hierzu in den Hintergrund. Selbst die bedeutendsten Blätter führten ihre politischen Berichte ab, um der Arleigh-Romanze den nöthigen Raum zu schaffen.

Das Eine aber war bemerkenswerth, daß nämlich der Name der Herzogin von Hagelwood dabei in keiner Weise genannt wurde. Die Geschichte wurde maßhaltig gemäß berichtet. Man erinnerte sich dadurch selber allgemein, daß Lord Arleigh vor einiger Zeit eine wilde Ehe eingegangen hatte und daß er sich noch am Hochzeitsstag von seiner Gemahlin trennte, indem er ihr aber dauernd eine so große Rücksicht und Achtung bewies, daß Niemand deshalb gering von ihr denken konnte. Man erinnerte sich, wie erstaunt man damals über das Ereigniß war und nun kam die Enttüllung des Geheimnisses.

Ohne Verschulden seiner Gemahlin hatte Lord Ar-

evangelische Kirche eine Bedeutung in dem Artikel 1 und deshalb stimme er dafür. — Abg. Schmidt-Sagan beantragte die Wiederherstellung des Absatz 3 der Regierungsvorlage, welcher lautet: (Das Staatsministerium ist ermächtigt, mit königlicher Genehmigung) „zu bestimmen, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen Personen, welche ausländische Bildungsanstalten besucht haben, von den in den §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erwähnten Elementen fern zu halten sind.“

Abg. Dr. v. Staßlewski ist gegen diesen Antrag, weil man danach nicht in der Lage sein würde, dem Priesterstand abzuwehren. — Abg. v. Rauchhaupt begründet den Antrag der Konservativen. Die Frage des Kulturregimes ließe sich auch mit der von ihm beantragten Fassung einweisen regeln, bis eine spätere Gesetzgebung ein Definitivum schaffe. Absatz 3 der Vorlage sei prinzipiell zu verwerfen, weil derselbe eine wesentliche Verschärfung der mäßiggezügten Bestimmungen enthalte.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Schmidt-Sagan (den Absatz 3 der Regierungsvorlage streichen zu lassen) abgelehnt, der konservative Antrag unter alleiniger Streichung der Worte: „Die im § 1 erwähnten Elemente“ im zweiten Alinea angenommen.

Artikel 2, welcher die Verfassung gegen Entscheidungen der kirchlichen Behörden dem Ober-Präsidenten allein überträgt, fällt mit allen gegen 1 Stimmen.

Bei der Diskussion über Artikel 3 (Umwandlung der Amtsentziehung in Unfähigkeitserklärung zur Vorsehung eines Amtes) erklärt Abg. v. Bennigsen, daß er hierfür in Verbindung mit dem zu Artikel 4 von den Konservativen gestellten Antrag nicht stimmen könne.

Der letztgenannte Antrag geht dahin, dem Artikel 4 folgende Fassung zu geben:

„Das Staatsministerium ist ermächtigt, mit königlicher Genehmigung einem Bischofe, welcher auf Grund der §§ 24 u. 1. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 durch gerichtliches Urteil aus seinem Amte entlassen worden ist, die staatliche Anerkennung als Bischof seiner früheren Diözese zu erteilen, sobald derselbe die Verpflichtung zur Benennung in Gemäßheit des Gesetzes anerkennt, oder durch Handlungen die Absicht an den Tag gelegt hat, der Benennungspflicht zu genügen.“

(Der durch gestrichelten Druck hervorgehobene Schlusssatz ist neu eingefügt. Das Vorhergehende entspricht fast wörtlich der ursprünglichen Regierungsvorlage.)

Artikel 3 wird angenommen.

Zu Artikel 4 stellt der Abg. Windthorst den Antrag, das erste Alinea des Absatzes Rauchhaupt zu streichen. Dieser Antrag wird mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt, der Artikel 4 nach dem Rauchhaupt'schen Vorschlage mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Artikel 5, welcher von dem Eidesbeispielen für Bistumsverweiser handelt, wird mit 15 gegen 6 Stimmen mit der Aenderung angenommen, daß das zweite Alinea lautet: „In gleicher Weise kann mit Ausnahme des Erfordernisses deutscher Staatsangehörigkeit von dem Nachweise der nach § 2 erforderlichen persönlichen Eigenschaften dispensiert werden.“ (Die gestrichelte Stelle ist neue Einfügung.)

Artikel 6, welcher die Einleitung und Wiederaufhebung kommunikativer Vermögensverwaltung von dem Belieben des Staatsministeriums abhängig macht, wird mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen.

Artikel 7 bleibt gestrichen.

Artikel 8 erhält folgende Fassung: „Die Wiederaufnahme eingestellter Staatsleistungen kann, abgesehen von dem Falle des § 2 des Gesetzes vom 22. April 1875, für den Umfang eines Sprengels durch Beschluß des Staatsministeriums anordnet werden.“

leisch geklaut, ihre Lebensverhältnisse genau zu kennen, aber an seinem Hochzeitsstage erfährt er zu seinem Entsetzen, daß sie, allem Anscheine nach, die Tochter eines Sträflings war. Deshalb — so lautet der Bericht — beschloß das junge Paar, sich zu trennen. So innig Vord Arleigh ihre jugendliche Gemahlin auch liebte, so hielt er diese Trennung doch für unerlässlich. Er wollte sein altes, eheliches Geschick lieber erlösen sehen, als daß es durch eine Verbindung mit der Nachkommenschaft eines Verbrechers bestraft werden sollte.

Lady Arleigh stimmte ihrem Gemahl darin vollkommen bei und nahm ihren Wohnsitz, umgeben von allen Zeichen seiner Achtung und Verehrung, in dem Witwenhause. Dann erwähnte die Geschichte der verlorenen Tochter des Grafen von Mountbean und berichtete, wie endlich, zur unaussprechlichen Freude des Gemahls und des Vaters, entdeckt wurde, daß Lady Arleigh die längst verloren geglaubte Tochter des Grafen von Mountbean war.

Wie der Graf sehr richtig bemerkt hatte, war die einzig dunkle Stelle in der ganzen Geschichte die Art und Weise, wie Vord Arleigh geklaut worden war. — Augencheinlich hatte seine Gemahlin nicht den Betrag bezogen — wer also war der Täter? Die Welt hat es nie erfahren.

Als der Graf sich durch die Gemüthsregung, die seiner Tochter widerfahren war, bekräftigt fühlte, willigte er ein, daß sie nach Westgrove überlebete.

Man wird nicht einmengen in der Grafschaft niemals vergessen. Er fand an einem herrlichen Sonntag. Die ganze Umgebung war verarmelt, um Vord Arleigh zu bewillkommen. — alle Einwohner, Diener, Tagelöhner und Freunde waren zugegen, Kinder streuten ihr Blumen auf den Weg, Flaggen und Banner flatterten durch die klare Luft, sie wurde von einem langen Zuge von Musikchören und grünen Ehrenpforten, in denen die Worte: „Willkommen daheim“ mit riesigen Buchstaben angebracht waren, empfangen.

Es war schwer zu sagen, wer am herzlichsten begrüßte

Die kirchenpolitische Vorlage wurde schließlich von der Kommission in zweiter Lesung mit allen gegen die 8 konservativen und freikonfessionellen Stimmen abgelehnt. (B. Z.)

Berlin, 10. Juni.

— Ueber die Reiseabsichtungen des Kaisers erfahren wir nachfolgende Einzelheiten. Der Kaiser beabsichtigt am 17. Juni, nicht am 16., zunächst nach Bad Ems zu reisen. Für den Aufenthalt daselbst sind drei bis vier Wochen in Aussicht genommen. Von dort bezieht der Kaiser sich auf einen oder zwei Tage nach Koblenz, um mit seiner hohen Gemahlin zusammenzutreffen. Sodann wird der Kaiser von Koblenz nach Wildbad Gastein reisen. Der Aufenthalt daselbst soll vier Wochen währen. Nach Beendigung der Gasteiner Kur reist der Kaiser zum Besuche der großherzoglich badischen Herrschaften nach der Insel Mainau, wo er einige Tage zu verbleiben gedenkt, um dann nach Hebelberg zurückzukehren, wo ein Aufenthalt von 14 Tagen genommen wird.

— Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß vagabondierende und verkommene Personen leicht an Flecktyphus erkranken und nicht selten zur Verbreitung dieser Krankheit beitragen, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten die Bezirksregierungen veranlaßt, die Polizeibehörden ihres Bezirks anzuweisen, mit Energie darauf hinzuwirken, daß alle derartigen obdachlosen Individuen in Erziehungsschulen möglichst bald einer Krankenanstalt überwiesen werden, um durch diese im sanitätspolizeilichen Interesse gebotene Maßregel der Ausbreitung von Infektionsherden zeitig vorzubeugen.

— Stillsitz wird geschrieben: Ueber den am 6. d. M., Abends 10 Uhr, auf dem Bahnhofe Kampertheim der heftigen Ludwigsbahn stattgefundenen Unfall ist, wie wir erfahren, von einer Dienststelle befindlichen Kommission des Reichs-Eisenbahnministeriums berichtet, daß der von Helldorf über Mannheim nach Mainz zurückfahrende Zug der Eisenbahn der Gesellschaft Württemberg, in Folge Ueberfahrens des Bahnhofs-Wachmanns, mit dem von Frankfurt kommenden Personenzug Nr. 168 zusammengefallen ist. Hierbei sind die Vorderräder und die Buffer der einen Maschine und eines Personenzuges beschädigt und ist die Hinterräder des letzteren — eines Personenzuges älterer Konstruktion mit hölzernem Untergerüst — durch das Auffahren des nachfolgenden (dritten) Personenzuges eingebrückt worden. Eine Entgleisung der Maschinen und Wagen hat nicht stattgefunden. Vom Zugpersonal ist Niemand beschädigt, während von den 270 Passagieren einige Verletzungen davongetragen haben. Außer den wenigen unbedeutenden Verwundungen wird die des Kellermeisters Zipper (Durchschuß einer Ferse) und der Frau des Dampf-müllers Schöfer (Hüftbruch am unteren Theile des einen Beines) erwähnt. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Angelegenheit befaßt.

Schweiz. In Genf gelangt in den nächsten Tagen die Gesetzesvorlage über die Trennung von Kirche und Staat zur Volksabstimmung. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Die Freiheit der Kulte ist gewährleistet. Staat und Gemeinden besitzen keinen Kultus. Niemand darf angehalten werden, zu den Kulte für einen Kultus beizutragen. Art. 2. Die Kulte werden nach den Grundsätzen der Trennung von Kirche und Staat organisiert und ausgeübt. Sie haben sich dem allgemeinen Gesetz und politischen Reglement über ihre äußere Ausübung zu unterwerfen. Mit Bewilligung des Großen Rathes dürfen sie Einnahmen bilden und unter diesem Titel Gehalts- und Vergütungen annehmen; allein ohne besondere Ermächtigung seitens des Großen Rathes sollen sie keine anderen Immobilien besitzen, als Tempel, Kirchen und Pfarrhäuser.

Art. 3. Die Gemeinden verfügen über die Tempel, Kirchen und Pfarrhäuser, welche als Grundeigentum erklärt sind. So lange die Gemeinden in ihren demoralisierenden Kulte oder Tempel nicht verharren, können die bis jetzt dem protestantischen Glaubensbekenntnis gewandten Gebäude ohne besondere Ermächtigung des Kantonsparlaments nur für den Kultus dieser Konfession benutzet werden.

— Ob die liebreizende Frau, die durch ihre Schönheit alle Herzen gewann, oder der edle Gemahl oder der ritterliche Graf, dessen Stolz und Entzücken über seine Tochter keine Grenzen fand. Vord Arleigh sprach einige Worte in Erwiderung auf den herzlichsten Empfang und schämte sich des Gefühlsausbruchs nicht, der ihn befeuerte, seine Rede zu beenden.

Eines solchen Einganges konnte sich Niemand erinnern. Das alte Haus war voller Gedeih, die ganze Elite der Grafschaft hatte sich dort versammelt. Dem großen Diner folgte ein glänzender Ball, auch die Dorfbesohner hatten ein Fest — wo für Alles gesorgt war, was den großen Hausen amüsierte konnte.

Als die Festlichkeiten am Abend ihren Höhepunkt erreicht hatten, schloß sich Vord Arleigh mit seinem süßen Weibe aus dem Kreise ihrer Gäste und sie begaben sich in die Bildergalerie. Das helle, silberne Mondlicht bestrahlte eben die Stelle, wo sie einst so schwer gelitten hatten. Das Feuer der Rubinen in dem Halsbande, das Titians ippige Schönheit schmückte, schien erloschen zu sein.

Vord Arleigh schloß sein Weib in seine Arme, dann stellte er sie in einiger Entfernung von sich auf, wo gerade das silberne Mondlicht ihr schönes, liebliches Profil beleuchtete und diese Erscheinung mit dem göttlichen Dampfe, weißseidenen Gewande und dem strahlenden Brillantschmuck mit wunderbarer Schönheit umkleidete.

„Du bist tausend Mal schöner, mein Lieblich,“ sagte er, „als selbst Titians herrliches Bild hier! Erinnerst Du Dich, wie namenlos wir an dieser Stelle litten?“

„Ich werde es nie vergessen,“ erwiderte sie.

„Aber Du mußt es vergessen — deshalb führte ich Dich hierher. Laß mich Dir an dieser Stelle sagen, mein Lieblich, daß ich Dich von ganzem Herzen liebe, daß ich Dich so treu und aufrichtig bis an mein Lebensende lieben werde und daß ich dem Himmel unablässig für die schönste und beste seiner Gaben, für ein gutes, reines liebendes Weib danke will!“

(Schluß folgt.)

mit werden; ebenso verhält es sich mit der katolischen Konfession. Der Tempel St. Peter bleibt unverschränkter Eigentum der Stadt Genf und dem protestantischen Glauben gewidmet. Der Staat kann, wie bisher, über ihn für nationale Feste verfügen.“

Aus Halle und Umgegend.

— In der General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins für Halle und Umgegend am 8. d. M. gedachte vor dem Eintritte in die Tagesordnung der Vorsitzende, Herr Kummer, in erheben und anerkennenden Worten des verstorbenen Kollegen Wilhelm Müller, der dessen Verdienste um den Provinzial-Verein und um den halle'schen Zweigverein hervor und gab dem Vebauern Ausdruck, daß der Verein in dem Entschlafenen einen seiner eifrigsten Förderer und Pfleger verloren habe. Zu Ehren seines Andenkens erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Dann machte der Vorsitzende Mittheilungen über den Fortgang des Vereines und hob hervor, daß seit der letzten Versammlung 12 neue ordentliche Mitglieder und 1 Ehemalig geworden worden seien. Ferner gab er der Versammlung Kenntniss von den außerordentlichen Einnahmen, sowie auch von dem Inhalte einiger Circulars des Central-Vorstandes, welche sich auf den Betrieb von Schiefertafeln, auf die General-Versammlung der Zweigvereine und auf das neue Provinzial-Statut bezogen. Im Anschluß hieran befaßte die Versammlung, dem Central-Vorstande Kenntniss zu geben, daß der halle'sche Zweigverein im Ganzen mit dem Statute einverstanden sei. Darauf wurden die Unterabteilungen pro II. Halbjahr für 29 Witten und 21 Wärfen in Höhe von 771 A. bewilligt. Schließlich wurde an Stelle der ausgeschiedenen Herren W. Müller und Meyer die Herren Dietze und Haberkorn in den Vorstand des Zweigvereins gewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung machte der Vorsitzende des Central-Vorstandes die Versammlung bekannt mit dem gegen die Vorjahre geringen Ergebnisse der diesjährigen außerordentlichen Einnahmen der Central-Kasse. Dadurch veranlaßt, befaßte die General-Versammlung, unter den ordentlichen Mitgliedern eine Sammlung vorzunehmen, deren Ertrag dem Vereine als Gehalt übergeben werden soll. Sollte nicht eine der Ursachen des Rückganges der außerordentlichen Einnahmen in der das innere Leben im Vereine angreifenden und zerstörenden und von den Hauptaufgaben des Vereines abziehenden Tätigkeit in einigen Zweigvereinen zu finden sein? Nicht das Signum: „Groß von Wort, schwach von That,“ nicht Wählerkreise und Vorstandskreise, nicht die Opposition gegen die Maßnahmen des Central-Vorstandes, nicht das Verwenden der Zeit auf Ausarbeitung unnütziger und aufreißender Artikel haben den Pestalozzi-Verein der Provinz Sachsen zum bedeutendsten in Deutschland gemacht, sondern vereinte, rege, aufopfernde Tätigkeit des Central-Vorstandes und der Zweigvereine, einhelliges Zusammengehen der Glieder mit dem Haupte, überhaupt das „Etwas thun“ für den Verein. Möge darum die Schlussmahnung des Vorsitzenden, mit vereinten Kräften weiter für das gute Werk zu arbeiten, die rechte Beachtung finden.

Der Verein der Eisenbahnbeamten beging am vergangenen Dienstag Abend sein Stiftungsfest in den Räumen der Kaiser-Wilhelms-Halle. Die äußerst zahlreiche Theilnahme, die erzielte und wohlgeordnete Durchführung des Festprogramms und der würdige Verlauf der ganzen Feier bezeugten hinlänglich, daß dieser junge Verein den Rinder-schauen entgegensteht und sich der Leitung eines bewährten Vorstandes erfreut. Von dem sehr reichhaltigen Concertprogramm verdient besondere Erwähnung J. v. Haydn's Trio für Piano, Violine und Cello, sowie de Bériot's Concerto für Violine; keine Fäden boten dem als Gast mitbringenden Herrn Concertmeister Günther reichlich Gelegenheit, seine künstlerische Virtuosität im Geigenpiel zur Geltung zu bringen. Mit den beiden Fiedlern für Tenor „Votoslume von R. Schumann“ und „Frühlingsschloß von G. Haerl“ erntete der ebenfalls als Gast anwesende Herr Traxdorf reichen, wohlverdienten Beifall. Das Duett für Violon und Bass „Am Nedar, am Rhein“ war eine immerhin anerkennenswerthe Leistung. Den Glanzpunkt des Abends bildeten aber unstreitig die beiden Veder für Männerchor mit Orchesterbegleitung „Am Meer“ und „Die Post“ von F. Schubert. Die beehrte Schönheit der Komposition „Am Meer“ trat durch die geschulte Mitwirkung des Sängerkörpers recht hervor. Das durch reichlichen Applaus gespendete Lob war sowohl für den Dirigenten Herrn Behn, wie für die Sänger und die Kronleuchte Kapelle ein wohlverdientes.

Das demnachst zur Aufführung gelangende kleine Lustspiel „Glossopet oder Zündnadel“ wurde recht brav und mit voller Hingabe gegeben und trug wesentlich zur Verbreitung einer besseren Stimmung bei.

Aber es kann nicht vorzög, sich zunächst an den, von Herrn Traxdorf gebotenen fulminanten Gesängen zu halten, der hatte nun reichlich Gelegenheit, den Freunden Traxdorf's zu huldiven, was auch seitens der jüngeren Theilnehmer so anhaltend geschah, daß erst Vöhsius goldene Strahlen zur Heilmethode mahnen mußten. Mit der Vertiefung des dem Abend so herrlich erklingenden „Ich trinke Dich heilige Frühlingsluft“ erhielt dieses schöne Fest seinen Abschluß.

— In den nächsten Tagen wird die berühmte tyroler Sängerkapelle Ferdinand Rainer im Café David eine Reihe von Concerten geben. Wir machen im Voraus auf die zu erwartenden Gesänge aufmerksam, deren Bedeutung vielen unserer Mitbürger überdies schon bekannt ist.

Givilstand. Meldung vom 10. Juni.

Aufgeboren: Der Klempner P. Giesler, Moritzgasse 1 und A. Wäber, Leipzig. 27. — Der Schauspieler F. J. Reichelt und W. A. W. Schick, Leipzig. — Der Maurer J. G. Hänggen und W. Th. Bolte, Leipzig. — Der Kaufmann A. G. Hänggen, Halle und L. A. C. Quadry, Vendenau.

Geboren: Dem Musiker A. Kunze ein S. Leipzig, Moritzgasse 78. — Dem Kanzleirath F. Wipplinger eine T., Dorstenstraße 14. — Dem Rautsch G. Schumann eine T., v. d. Steinthor 4. — Dem Maurer V. Wierisch eine T.,

Bernburgerstr. 31. — Dem Maurer F. Herre eine T., Derglauda 18. — Dem Former F. Bösch ein S., Weidenplan 10. — Dem Klempnermeister G. Brose eine T., Leipzigstr. 16.

Gelehrten: Des Aufseher C. Hall T. Elisabeth, 6 M. 5 T. Herzogstr. 7. — Des Stellmacher F. Schürcke S. Max, 6 M. 3 T. Darnstadtstr. 14. — Des Antiquar F. Hoffe Ehefrau Josephe geb. Schabel, 60 J. 3 M. 29 T. Jungentuberkulose, Graefeweg 13.

Wahl-Börseverein zu Halle a. S.

10. Juni 1880.

Für 100 Kilogramm.					
Weizenmehl	00	34,50	bis	36,00	
do.	0	32,50	"	34,50	
Roggenmehl	0	30,00	"	31,00	
do.	0/1	29,00	"	30,00	
Gutermehl		15,00	"	17,00	
Roggenkleie		12,50	"	13,00	
Weizenkleie		11,00	"	12,00	
Weizenqualen		10,25	"	10,75	
Darmmehl		33,00	"	34,00	

Veränderungen auf höhere Preise, gegen welche sich Käufer sehr zurückhaltend zeigten, so daß größere Umsätze nicht zu Stande kamen.

Wetter-Bericht.

D a t u m.		Baro- meter.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Dampf- druck.	Dampf d. trodnen Luft.	Relative Feuchtigk. %	Wind.
Tag.	Stunde.	Bar. in.	in d. C.	in d. C.	Bar. in.	Bar. in.		
10. Juni	2 Uhr.	332,8	18,88	23,6	4,63	328,17	48,3	SW.
	10 Uhr.	333,6	12,40	15,5	5,08	328,52	57,9	—
11. Juni	7 Uhr.	333,8	12,16	15,2	5,03	328,77	89,2	NNO.

Temperatur und Barometer nach dem Mittelwerts-System. 10. Juni 2 Uhr. Temp. + 19,0 R. Barometer + 9,2 R. — 10 Uhr. Temp. + 12,5 R. Barometer + 10,8 R. — 11. Juni 8 Uhr. Temp. + 12,5 R. Barometer + 10,2 R.

Witterung: Sehr an heißen Tagen, gegen welche sich Käufer sehr zurückhaltend zeigten, so daß größere Umsätze nicht zu Stande kamen.

Aus der Provinz.

— Aus Alstedden a. d. S. 9. Juni, wird der „Magdeb. Ztg.“ berichtet: Unsere Stadt wurde heute Morgen in nicht geringer Aufregung durch die Nachricht versetzt, daß an der separaten Wöhr, geb. Wiedenbusch von hier ein größter Mann verstorben sei. Derselbe wurde mit Wasserleiden im Kopfe am Saalauer Tod aufgefunden. Man hofft dem Tüchter bald auf die Spur zu kommen.

Vermischtes.

— (Trauer-Ceremonie für den russischen Hof.) Anlässlich des Ablebens der Kaiserin von Rußland ist ein sehr umständliches, von dem Caren befehligtes Trauer-Ceremoniel für den russischen Hof, die höchsten Militärs und die Regierungsbeamten festgesetzt worden. In diesen Vorschriften über die zu tragende Trauer heißt es an erster Stelle: Anlässlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin ist tiefe Trauer auf ein halbes Jahr anzulegen, welche Zeit in vier Quartale, jedes Quartal jedes Wochen umfassen, eingeteilt wird. Seine kaiserliche Majestät und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen werden im Verlauf des halben Jahres Trauer nach den über die Trauer bei Militärpersonen geltenden Vorschriften tragen. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen werden im ersten Quartal tragen: gewöhnliche hohe, schwarze Blankkleider mit langen Ärmeln, die an der Hand zugewandt sind, Bartstücken mit breiten, besäumten Bändern und ebenförmigen Pleurenien, schwarzen Handschuhen, drei Wägen lang, die am Kleide an der Taille befestigt sind. Der Kopfschmuck besteht aus einem schwarzen Krepphaubchen. Die Hände aus schwarzem Krepp auf schwarzem Laster wird besonders angelegt. Ein Schleier aus schwarzem Krepp, der auch bei der Cerimonie angelegt wird, bedeckt das Kleid und ist vier Wägen lang. Die Fußbekleidung, Handschuhe und Füßer sind schwarz. Im zweiten Quartal tragen Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Flanel oder Tuch mit denselben Pleurenien und Kragen, wie im ersten Quartal; der Kopfschmuck oder Binde allein mit einem Trauerschleier. Im dritten Quartal tragen Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen: Kaftmieder ohne Pleurenien, weiße Kragen und Ärmel, auf dem Kopf ein schwarzes Hülsenhaubchen mit schmalen Ranten, schwarze Handschuhe, Füßer und Fußbekleidung. Im vierten Quartal tragen Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen schwarze Seidenkleider, als Kopfschmuck weißen Krepp mit farbigen Bändern und nach Umständen farbige Handschuhe und Füßer. Nicht kurios sind einige der Anordnungen für die Beamten des Civilkorps. Dieselben lauten: Die Chargen der ersten

und zweiten Klasse haben im ersten und zweiten Quartal mit schwarzem Tuch ausgelegene Equipagen ohne Wappen zu benutzen und in ihren Häusern oder Wohnungen ein Zimmer mit schwarzem Tuch drapieren zu lassen. Die Chargen der ersten vier Klassen haben im ersten und zweiten Quartal ihre Koffer und Vorräte in schwarzem Tuch zu kleiden mit schwarzen Wägen und Gürteln. Die Kisten in schwarzer Kiste und zwar im ersten Quartal ohne Schleifen, im zweiten mit Schleifen an der linken Schulter in Leberechtsmischung mit dem betreffenden Wappen. Den Chargen der fünften, sechsten und siebenten Klasse ist es gestattet, ihre Kisten in schwarze Kiste zu kleiden. Im dritten Quartal werden die schwarzen Draperien von den Zimmern und Equipagen entfernt und die Dienerschaft legt die schwarze Kiste ab. Allen übrigen Personen jeden Geschlechts und Alters wird es anheimgestellt, während der Trauerzeit schwarze Kleider zu tragen. Das ist in der That tiefe und lange Trauer; dieselbe wird indeß an hochgestellten Tagen abgelegt.

Angelehnt der gegenwärtig sich anbahnenden Eisenbahnlinie scheint es angebracht, öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß das Problem, den Zusammenstoß von Eisenbahnzügen zu verhindern, obgleich es fast unlösbar erscheint, zunächst in Frankreich unmittelbar vor seiner praktischen Lösung stehen dürfte. Der Stationsvorsteher der Orleansbahn, Namens Blouin, und der Postsekretär Gros in Rodez haben nämlich einen besonderen Apparat erfunden, welcher dem genannten Zwecke dienen soll. Ihre Erfindung wird folgendermaßen geschildert: Die Bahn wird in 8—10 km lange Sectionen eingeteilt und am Ende einer jeden Section eine Scheibe angebracht, die mit der nächsten durch einen Leitungsdraht verbunden ist. Diese „Sicherheits-Scheiben“ werden durch Electricität in Bewegung gesetzt, indem die Fäden selbst, über gewisse Punkte der Bahn wegschreitend, einen elektrischen Strom von sich geben. Die Bewegungen der beiden Scheiben stehen in engem Verhältnis zu einander und sind durchaus identisch. Öffnet oder schließt sich die eine, so öffnet oder schließt sich die andere ebenfalls. Dergestalt bilden sie zwei Thüren, die Eingangs- und die Ausgangstüren der Section, die zu gleicher Zeit aufgehen oder sich schließen. Die Züge können nicht durch diese Thüren fahren, außer wenn die Wächterstationen dieselben offen stehen lassen, d. h. wenn die Scheibe ihre weiße Seite ihnen zugekehrt ist. Ist die Bahn frei und fährt kein Zug zwischen den beiden Scheiben, so zeigen dieselben ihre weiße Seite und stehen die beiden Thüren offen; fährt aber ein Zug auf einer Section, so kehren die beiden Scheiben ihre rote Seite vor und sind die beiden Thüren geschlossen. Findet der Zug die Bahn offen und fährt er auf einer Section, so schließen sich die beiden Thüren sofort hinter ihm, fährt er hinaus, so öffnen sie sich. Keiner ist bei dieser Einrichtung so einfacher Verbindung nicht gesagt, in welcher Weise die Scheiben zur Nachtzeit beleuchtet werden.

— Ueber die Giftigkeit des Dleanthers schreibt Hans Wachenhusen: „Im nördlichen Afrika, wo der Dleanther tropisch wachsend die Wälder garrnet und seine Wurzeln gern in das von kleinen Schildkröten belebte klare Wasser senkt, gilt diese Wurzel allgemein als giftig, und der Araber verhindert sein Vieh, daraus zu trinken. Ich selbst machte zwei äble Erfahrungen an diesem Baum: Gewohnt, wo ich ihn fand, einen blühenden Zweig herabzubringen, um mich vor der Sonne zu schützen, nahm ich einmal ein Blatt zwischen die Zähne, um mir die Zunge zu kühlen, und empfand darnach ein heftiges Unwohlsein, dachte aber nicht daran, dem Dleanther die Schuld zu geben. Ein andermal ging's mir schlimmer noch mit meinem Pferde. Das Pferd hatte sich, während ich unterhalb eines Karawanenraus rastete, vom Pferde losgerissen und war lebend an den Bach gelaufen. Die mich begleitenden Spahis sahen es zu spät und fügten es scheinbar ein. Kaum möglich, das Pferd noch aus Karawanenraus zu bringen. Im Hofe desselben brach es unter Zeichen der heftigsten Kollitz zusammen. Die im Karawanenraus lagernden Kameltreiber warfen sich mit großen Knütteln über das Thier, rissen es auf und bearbeiteten es in der grausamsten Weise, daß das Thier in Todesangst umherprang. Von Schweiß triefend zusammengebrochen, ward es mit Alfa gerieben und am anderen Morgen war es wieder auf den Beinen. Es sollte übrigens ebenjenes bekannt sein, daß man in den südlichen Ländern Europas die Rinde des Rosenrohrs gegen das Ungeziefer und die Blätter ihres narzisstischen Inhalts wegen gegen Hautkrankheiten verwendet. Der Dleanther ist bei uns wohl kaum weniger giftig als in seiner Heimath, aber er hat bisher noch wenig Unheil angerichtet und ist deshalb als Zierpflanze nicht gleich zu verdamnen.“

(Das Eisenbahnunglück bei Wittenberg.) hat ein neues Opfer gefordert. Am Sonnabend starb in Folge der Amputation eines Beines der bei der Katastrophe

verunglückte Schaffner der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, Brandt in Berlin. Der brave Beamte hinterläßt eine Wittve und fünf Kinder.

— Am 6. Juli (25. Juni a. St.) feiert das Herzogthum Sachsen-Meiningen das zweihundertjährige Jubiläum seines Bestehens. Am 6. Juli 1680 hielt Herzog Bernhard I. seinen feierlichen Einzug in die Stadt Meiningen, welche er zur Residenz seiner aus der Erbschaftsmasse Herzog Ernst des Frommen ihm zugefallenen, damals nur das sogenannte Meininger Unterland umfassenden Länderportion, welche nunmehr die Bezeichnung: „Herzogthum Sachsen-Meiningen“ erhielt, erhoben hatte. Man schickte sich in Meiningen an, das Fest feierlich zu begehen.

— An ein Altenburger Geschäftshaus gelangte dieser Tage ein Brief, der mit folgenden mehr als höflichen Worten begann: „Ohne die Ehre, Ihnen näher bekannt zu sein, erlaube ich mir zu gestatten, daß ich mich beziehe, bei Ihnen anzuführen, ob ich Ihnen Offerten in z. c. machen darf.“ — Mehr kann man doch nicht verlangen.

Beschäftigungsverein des Bauhandwerks.

In der Bewachungsanstalt, Henriettenstraße 25, sind Hemden und Strümpfe, von armen Arbeiterinnen gefertigt, zu billigen Preisen zu verkaufen.

Sammelstellen für Cigarrentischchen.

Dr. Schlott, Stabsarzt, Königsstraße 30.
Hildebrandt, Maurermeister, Bucherstraße 7.
Dr. Gauthier, Karstraße 30.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hofgarni zur Tulpe.
Kiemert, Kaufmann, H. Steinstraße 2.
Franz Vogler, Hatz 9. (Alleinige Verkaufsstelle für Cigarrentischchen und Risten).
Sammelstellen von Cigarrentischchen wollen ihren Vorrath, wenn noch so klein, recht bald abliefern.

An Geschenken wurden
15 Mark aus dem Vergleich in Sachen Fr. H. v. C. H. vermittelt durch den Schiedsmann des 12. Bezirks, Herrn Louis Frisch,
5 Mark Geschenk aus dem Vergleich in Sachen H. v. D. durch Herrn Schiedsmann C. Kienitz, sowie
2 Mark aus dem Vergleich in Sachen M. v. S. durch Herrn Schiedsmann Mertens zur Armentafel gezahlt.
Halle, den 10. Juni 1880.

Die Armen-Direction.

Sing-Acad. Sonnab. 5 U. Ueb. f. Dam. Volkssch. Anm. sing. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Repertoire der Theater in Leipzig.

Sonnabend, den 12. Juni.
Neues Theater. „Ein Glas Wasser,“ oder: „Ursachen und Wirkungen.“
Altes Theater. „Geschlossen.“
Carola-Theater. „Die Hochzeit des Figaro.“ Oper.

Wie wir hören, beabsichtigt Herr Musikdirektor W. Krone hier im Sommer in „Freiburg's Garten“ einen Cyclus von Abonnements-Concerten, militärischen Genres, bei gutem Orchester zu geben. Abonnements-Billets sind an den bekannten Stellen zu einem billigen Preise zu haben. Wir können dem Vorhaben des Herrn Krone nur zustimmen und wünschen demselben einen fröhlichen Erfolg.

Non, 10. Juni. (Verf. L.) Die päpstliche „Aurora“ bringt ihren höchsten Artikel über die Verhandlungen zwischen der Kurie und der Berliner Regierung. In diesem Artikel behandelt das genannte Blatt die Situation nach Abbruch der Verhandlungen, welcher „unverwundet“ erfolgte. Das Papstthum siehe nachher größer da, denn vorher. Die Schuld läge lediglich an Preußen, welches die Revision der Waisengesetze versprochen (?), dann aber das Versprechen brach. Die neue Mainovlage sei unannehmbar, weil sie die Lage der Kirche verschlimmere. Aber der Papst vertraue auf das katholische Volk Deutschlands. Der Papst könne warten, nicht so die Berliner Regierung, welche die konstitutionelle Macht der Welt, die Kirche zu entkräften trachte, während die Socialisten Preußens Erstling bedrohten. Schließlich sagt die Aurora: „Der Stern des Vatikans glänzt in neuem Glanz, der Stern Berlins aber erlosche wie ein untergegangenes Gestirn.“

Meine Wohnung, kleine Klausstraße 11, 2te Etage, ist vom 1. Juli ab anderweitig zu vermieten.
Prof. Dr. Schum.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör, mit Gartenpromenade, zu vermieten
Strohof, Keilergasse 1.

Eine Wohnung, 3 St., 3 R., u. Zubeh., zum 1. Juli oder später zu vermieten
Jägergasse 1.

Eine Wohnung zu vermieten, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. 2. Etage, zum 1. Oct. c. W. Postfach, Leipzigstr. 14.
Contor, Niederl., 3 St., R., u. n. Zubeh., sofort, e. herrsch. Part.-Wohn., 3 St., R., u. n. Zub. 3. 1. Oct. Merseburgerstr. 41 u. v. Dr. St. u. R. 1. Juli zu verm.

Steinweg 42
eine fr. Wohnung an ruh. Misch. z. 1. Juli. Preis 50 %
Stube und Kammer verm. Aufgasse 4.

Henriettenstraße 13

1. Etage, eleg. u. neu eingerichtet, auf sofort oder später für 300 % Zu erfragen
Hermannstraße 6.

Die 2. Etage, komfortabel eingerichtet, sofort zu beziehen
Marienstraße 8.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, zum 1. Juli zu beziehen
Hatz 20.

Eine Wohnung zu vermieten Ludwigstr. 11. Daßelbst Kraut-Planken zu verkaufen.

Eine Wohnung im Hintergebäude, 2 St., 2 R., u. 1. Juli zu beziehen Moritzwinger 7.

Stube m. R. u. Kopenhagel in 1. Etage f. 50 % zu vermieten gr. Klausstr. 25, im G.

Freimüll. Garten-Wohnung von ruh. Venten 1. Juli zu beziehen
Karlsstraße 27.

Stube, Kammer, Küche u. Zub. zu verm. Näh. bei Reparatur, gr. Schlamm 10.

Freimüll. möbl. Stübchen, Eingang separat, zu vermieten
gr. Brauhausgasse 2.

Stube u. R. zu vermieten Saalberg 23.

Möbl. Stube u. R. Brandenstr. 3, III.

Möbl. Stube verm. Leipzigstr. 7, III. r.

Freimüll. möbl. Wohnung Moritzkirchhof 15.

Möbl. Stube verm. gr. Ulrichstr. 29, III.

Ein f. möbl. Zimmer ist mit o. ohne Kammer billig zu vermieten Wilhelmstr. 4, II.

Kurzweil, Damen oder Herren, d. n. in Bad Wittenberg u. wollen, finden freundliche möbl. Wohnung und auf W. Kost
Karlsstraße 24, 2te Et.

Eine kleine möbl. Stube mit R. an 2 Herren zu vermieten Schmeierstr. 30.

Möbl. Wohnung verm. Mittelstraße 8.

R. Stübchen mit Bett und sep. Eingang zu vermieten
gr. Wallstraße 16, p.

Fein möbl. Zimmer u. R. Bräuerstr. 7.

Anst. H. f. Kost u. Logis Parfstr. 3, III, v.

Anst. Schlafstelle
gr. Ulrichstr. 22, II.

Anst. Schlafstelle

Geiststraße 42, Hof, 1 Trepp.

Schlafst. (vormerkens) H. Brauhausg. 19.

Anst. Schlafstell. m. R. H. Brauhausg. 6.

2 anst. fr. Schlafst. m. R. Marting. 4, I.

Anst. Schlafstelle off. alter Markt 13, II.

2 ältere Etage suchen zum 1. October eine Wohnung zu 60—70 %, Wasser, Mitte der Stadt. Off. Offerten unter Fr. S. H. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine anständ. Familie, pünktl. Mischzahl, 9 Jahre in einem Hause wohnend, sucht zum 1. October 1 freundl., geräumig Wohnung, 1—2 St., R., u. n. nebst Zubeh. in einem anständigen Hause.

Off. Offerten unter Fr. S. H. M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags lieblich.

DFG